

## Zu diesem Heft

Die Politische Bildung in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg hat einen langen und wechselvollen Weg hinter sich – mit den Sozialwissenschaften zunächst als „Bezugswissenschaften“, dann nach deren vielfältiger Ausdifferenzierung mehr als freundlich interessierte Gesprächspartner. Mit dabei war auch diese Zeitschrift – seit vierzig Jahren mit einem vollen Programm für die schulische Politische Bildung. Einer, der als Person mit dabei war, hat nun eine kritische Aufarbeitung dieser Beziehung geschrieben: Hans-Hermann *Hartwich*, Sozialwissenschaften und politische Bildung 1966-2006 im Spiegel der Zeitschrift *Gegenwartskunde/Gesellschaft .Wirtschaft . Politik* (S. xx) Wegen seiner Bedeutung haben wir diesem Text Überlänge eingeräumt.

Wie die Sozialwissenschaften so hat sich auch die Didaktik der Politischen Bildung in viele spezielle Fragestellungen ausdifferenziert. Aus der „Demokratie“, als Staatsform, als „Makrophänomen“ Lern- und Forschungsgegenstand, ist heute auch die Verhaltensweise der Menschen auf der Mikroebene geworden. „Demokratie Lernen“ ist eine Aufgabenstellung der Politischen Bildung, eine der dabei zu erarbeitenden Qualifikationen: Konfliktfähigkeit. Sibylle *Reinhardt* erläutert Forschungsergebnisse und gibt Anregungen zur weiteren Untersuchung.

Wohl kaum jemand beneidete Angela Merkel im Bundestagswahlkampf, und schon gar nicht nach Bekanntwerden des schwachen Wahlergebnisses der Union. Als Bundeskanzlerin hat sie jedoch innerhalb weniger Monate sowohl international wie auch beim heimischen Publikum großes Ansehen gewonnen. Merkel führt deutlich im Sympathie-Ranking des Politikbarometers. Everhard *Holtmann* analysiert die Bundestagswahl und bietet damit zugleich Interpretationshintergrund für die drei Landtagswahlen (Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Sachsen-Anhalt) in den letzten Märztagen – wird es einen Merkel-Faktor geben?

Einer der auffälligsten Auftritte der Bundeskanzlerin war ihr Beitrag zur Rettung des EU-Haushaltsplans im Dezember 2005 – mit nicht unerheblichen finanziellen Zugeständnissen. Die EU ist nun einmal ein entscheidendes Element der wirtschaftlichen und politischen Situation Deutschlands. Gleich drei Beiträge im Heft zeigen das mehr oder weniger gelingende Zusammenspiel zwischen europäischer und nationaler Ebene: Im ökonomischen Bereich durchleuchtet Jörn-Carsten *Gottwald* das komplizierte Spiel der europäischen und nationalen Akteure um einen Europäischen Finanzmarkt. Rechtliche Probleme

zeigt Heinrich *Pehle* am Konflikt zwischen EU-Recht und dem Grundgesetz. Stärken und Schwächen eines gemeinsamen politischen Vorhabens – des Lissabon-Prozesses – werden im Beitrag von Große Hüttmann/Bartsch/Öispuu deutlich. Mit der „offenen Methode der Koordinierung“ wurde hier ein „dritter Weg“ gesucht zwischen der Abgabe nationaler Kompetenzen nach Brüssel einerseits und bloßer formaler Zusammenarbeit der Staaten auf Regierungsebene. Mit noch nicht überzeugendem Erfolg.

Die Entscheidungen des „Supreme Court“ sind von größter politischer Bedeutung für die USA. Entsprechend hochgradig „politisiert“ ist das Verfahren zur Ernennung der obersten Bundesrichter, wobei die Kandidaten vom Präsidenten nominiert werden. Sie müssen sich öffentlichen Anhörungen stellen. Marcus *Höreth* untersucht die Frage, ob diese Politisierung die Legitimität von Verfassungsrechtsprechung schwächt oder stärkt.

Dem Träger eines anderen wichtigen Amtes, den US-Präsident Bush kürzlich ernannt hat, dem UN-Botschafter John Bolton, ging der Ruf eines „tough-minded diplomat“ (Condoleezza Rice) voraus. Diesem Ruf wurde er gerecht, als er jetzt bestimmte Reformen zur Voraussetzung der US-Zustimmung zum UN-Haushalt machte. Sven Bernhard *Gareis* dokumentiert und kommentiert die Kontroverse.

Lesen Sie ferner über die „Brennenden Vorstädte“ (Brennpunkt), Online-Rollenspiele (Aktuelle Analyse), das jüngste Demonstrations-Urteil des Bundesverfassungsgerichts (Rechtsprechung kommentiert), Buchbesprechungen, darin „Das besondere Buch“ und, als sehr eigenen Beitrag, die Würdigung des künftigen Ehrenherausgebers der Zeitschrift, Hans-Hermann Hartwich, unter dem Titel „Zeiten, Ideen und die Praxis“.

### **In eigener Sache: ein Neustart**

Mit dieser Ausgabe beginnt der Jahrgang 2006 von GWP, die Zeitschrift erscheint nun im Verlag Barbara Budrich. Verlag und Herausgeber freuen sich, damit verschiedene interessante Neuerungen präsentieren bzw. ankündigen zu können:

*Technische Verbesserungen:* Die Zeitschrift hat ein größeres Format erhalten, damit kommen Texte und Abbildungen besser zur Geltung. Die Typografie ist moderner geworden und bietet ein lebendigeres Seitenbild, unterstützt durch Fotos und Grafiken.

*Ausdehnung der Themenfelder:* Schon immer waren die Medien im Blickfeld der Zeitschrift. Die neuen Aspekte des Internet und der globalen Kommunikation werden künftig stärkere Berücksichtigung finden. Ähnliches gilt für die Zeitgeschichte, besonders, wenn sie sich im Heute fortsetzt. Das Internet wird zugleich auch zum Bestandteil der Zeitschrift. Unter [www.gwp-pb.de](http://www.gwp-pb.de) finden Sie die website von GWP, darin u.a. das Archiv und Ergänzungsmaterialien zum gedruckten Heft.

*Neue Rubriken und Darstellungsformen:* Analytisch die Phänomene zu durchdringen und – „cui bono?“ – den Kern des politischen Geschehens zu suchen, war stets das Ziel von GWP. Aber diese Aufgabenstellung gewinnt umso größere Bedeutung, je größer die Informationsmassen werden, mit denen uns neben den Tagesmedien vor allem das Internet zu erschlagen droht. So tritt an die Stelle der bisherigen „Aktuellen Information“ die „Aktuelle Analyse“. Sie soll knapp Hintergründe und Zusammenhänge ausleuchten. Die „Internet-Dokumentation“ stellt Materialien aus dem Netz in den Focus kritischer Fragen. „Interviews“ sollen pointierte, auch subjektive Aussagen liefern, die ihre Gegenstände weniger in nur logische denn in dynamische Beleuchtung bringen. „Das besondere Buch“, neu im Rezensionsteil, verfolgt einen ähnlichen Zweck: Präsentation eines nach Meinung des Rezensenten außergewöhnlichen Buches, das außerhalb der Kategorie „Didaktik“ von Bedeutung ist.

Wir hoffen, mit dieser Programmatik den Interessen unserer Leserinnen und Leser noch besser zu entsprechen. Information allein reicht nicht. Analyse und Strukturierung machen erst Wissen daraus. Geben Sie uns eine Rückmeldung zum neuen Auftritt der Zeitschrift. Der nächsten Ausgabe wird ein Fragebogen beiliegen, für dessen Ausfüllen und Rücksenden wir sehr dankbar wären. Sie können das Formular auch von der website ([www.gwp-pb.de](http://www.gwp-pb.de)) herunterladen und per E-Mail an uns zurücksenden ([info@gwp-pb.de](mailto:info@gwp-pb.de)). Vielen Dank!

*Die Herausgeber*



Hans-Hermann Hartwich